

„Manchmal kommt jede Hilfe zu spät“

Bei den schweren Unwettern wurden im Raum Augsburg unzählige Wildtiere verletzt oder gar getötet. Tierschutz und Tierkliniken sind derzeit im Dauereinsatz.

Von Vanessa Hoffmann

Eingeschlagene Augen, gebrochene Wirbel, schwer verletzte Schädel: In den Tagen nach den schweren Hagelstürmen sind unzählige verletzte Tiere an Waldrändern und Feldwegen gefunden und zu Kleintierkliniken in der Region gebracht worden. Besonders betroffen sind offenbar Wildtiere, die auf offener Flur leben. Dazu gehören unter anderem Vögel, Rehe, Hasen und Mäuse. Die Suche nach verletzten Tieren gestaltet sich schwierig. Dies liege daran, dass verletzte Tiere geschützte Orte aufsuchten und dann oftmals dort verendeten, sagt Christine Miller, Vorsitzende des bayerischen Wildtier-Schutzvereins. Selbst wenn verletzte Tiere während der weitläufigen Suchen mit Drohnen ge-

fundun würden, könne man sie oft nur noch erlösen.

Auch die Kliniken und Tierschutzvereine sind im Dauereinsatz, sagt Sabina Gaßner, Geschäftsführerin des Tierschutzvereins Augsburg. „Unsere Tierpfleger arbeiten unermüdlich und rund um die Uhr, aber manchmal kommt eben jede Hilfe zu spät.“ Während der schweren Unwetter in der Region hätten viele Wildtiere ihren Unterschlupf verloren oder ihren Bau verlassen müssen, weil diese sich durch den starken Regen mit Wasser gefüllt hätten. Auf der offenen Fläche seien sie dann dem Hagel ausgeliefert gewesen.

„Die Tierheime und Kliniken nehmen das ganze Jahr über verletzte Wildtiere auf“, sagt Gaßner. „Nach solchen Gewittern steigen die Zahlen dann schlagartig an.“



Bei den Unwettern wurden im Raum Augsburg etliche Wildtiere tödlich verletzt – so wie hier Rehe in Garmisch-Partenkirchen. Foto: Thomas Bär

Ein weiteres Problem sei, dass die Wildtierversorgung weitgehend ehrenamtlich ablaufe. Von der tierärztlichen Behandlung bis hin zur Pflege und dem Monitoring beruhe

viel auf der Eigeninitiative von Ärzten und Tierschützern, bestätigt auch Miller. Tierheime seien ebenfalls vom freiwilligen Engagement der Pfleger abhängig.

Nach Auskunft von Gaßner befinden sich derzeit viele Vögel in der Obhut der Augsburger Tierheime. Pflege und Behandlung von Wildtieren seien aufwendig und zeitintensiv. „Es sind eben keine zahmen Haustiere, daher gilt besondere Vorsicht“, betont Gaßner. Doch trotz der starken Verletzungen haben die Tiere in den Auffangstationen und Kliniken noch „Glück“. Bei den meisten Arten, die eingeliefert werden, handelt es sich um Säugetiere und Vögel. Doch auch bei Amphibien und Insekten werden nach den Unwettern hohe Verluste erwartet. „Vor allem bei seltenen Arten kann dies schwerwiegende Folgen haben, da

sich diese nicht so schnell erholen können“, sagt Christine Miller.

Um die Wildtiere vor künftigen Unwettern, Hitzephasen und Dürren zu schützen, muss der Lebensraum erhalten werden, da sind sich die Tierschützerinnen einig. „Die natürlichen Habitate der Tiere stehen zu lassen, ist der beste Schutz gegen extreme Wetterlagen“, sagt Gaßner. Die größte Bedrohung der Wildtiere sei daher die Vernichtung ihrer Lebensräume durch die voranschreitende Bebauung und durch die Nutzung natürlicher Flächen.

Und was tun, wenn man ein verletztes Kleintier findet? Am besten solle man es in eine Kleintierklinik bringen, nicht ins Tierheim, sagt Gaßner. Auch in Augsburg gibt es entsprechende Einrichtungen. Bei Rotwild, Füchsen und Rehen müsse der Jäger informiert werden.